

Der Uebertragung zufolge, hat nicht gar lange darauf der Meister Schmied den ersten Gefellen zu sich beschieden und ihn fest, fast strenge anblickend, auf ernste Weise gesagt: „Erinnerst du dich des heiligen Versprechens, welches du mir an Katharinens Einsegnungstage ablegtest?“ — Jener gab den festen Blick zurück: „Ich habe Wort gehalten, Meister.“

„Hast du? Nun so gebe ich dir dein Wort zurück, mir liegt nichts daran, thue was du willst.“

Blässe und Purpurröthe wechselten auf des Gefellen Antlitz: „Und Ihr — entgegnete er fast athemlos, Ihr glaubt nicht mehr, daß ich — daß Euer Geld —? —“

„Nein.“

Kaum war dies Wort gesprochen, als auch jener bereits das Zimmer verlassen hatte. Lächelnd und etwas bedächtiger, eilte der alte Meister dem jungen Manne nach, und fand seiner Erwartung gemäß Katharinen in dessen Armen. Den Liebenden nahestehend und die Hand auf seiner Tochter Arm legend, sagte er freundlich: „Also der Junge steckte dir im Herzen? Nun so halte ihn in Ehren, denn was er dir gelobt, das wird er halten.“

## Marino Falieri.

### Doge von Venedig.

Mit einem Stahlsch.

Wer hat nicht schon gehört von Venedig, jener Stadt, an der Alles außerordentlich ist? Ihr Anblick, sagt ein Schriftsteller, ist wie ein Traum und ihre Geschichte wie eine Dichtung. Auf hundert kleinen Inseln erhebt sie sich aus dem Meere; und nicht minder als ihr Anblick, ist ihr Inneres Staunen erregend. Statt der Hauptstraßen sind Kanäle, statt der Karren erblickt man Barken und statt der Kutschen und Staatswagen, schwarze Gondeln. Jetzt eine Hauptstadt im Lombardisch-Venetianischen Königreich, war Venedig früher der Mittelpunkt einer mächtigen Republik, welche ihren Ursprung schon zur Zeit der Völkerwanderung erhielt. Anfangs wählte jede Insel aus dem Volke ihren Tribunen, welcher Streit schlichtete und Befehlshaber war. Im Jahre 697 vereinigten sich jedoch die Inseln und erwählten gemeinschaftlich

ihren ersten Dogen mit der Herzogswürde. Als später die Republik an Macht zunahm, da wurde es Sitte, daß der Doge jährlich am Himmelfahrtstage auf einer reich vergoldeten Galeere, Bucentaur genannt, eine Strecke weit feierlich auf das Meer hinausfuhr und einen Ring in's Wasser warf. Dies sollte bedeuten, daß der Doge dem Adriatischen Meere sich anvermählte zum Zeichen seiner Herrschaft über dasselbe. Im 12ten Jahrhundert war dem Dogen zur Seite der große Rath der 470 Edlen (Nobili) eingeführt worden und damit waren die Vorrechte der Adligen begründet, welche später so häufige Klagen im Volke veranlaßten. Anfangs zwar wurde der große Rath jährlich neu gewählt; bald jedoch verwandelte sich derselbe in eine geschlossene Gesellschaft von Erb-Adligen, in welcher nicht mehr persönliche Vorzüge, sondern Geburt und Ahnen den Ehrenplatz und die Macht ertheilten. Später bildete sich auch noch das fürchtbare Tribunal: Der Rath der Zehn, das bald mit Allgewalt die ganze Republik beherrschte.

In dem Saale des großen Rathes sind die Bilder aller Dogen aufgehängt. In der Reihe befindet sich ein leer gelassener Platz, wo statt des Bildes ein schwarzer Schleier gemalt ist mit der Inschrift: Dies ist der Platz des Marino Falleri, enthauptet für sein Verbrechen. Dieser leere Platz nimmt die Aufmerksamkeit mehr in Anspruch als alle die Bilder. Lassen wir uns erzählen, wie die Geschichte sich zutrug:

Marino Falleri war der neun und vierzigste Doge. Er war aus einer der angesehensten und reichsten Familien und ein Mann von festem Charakter, der sich, bevor er Doge wurde, durch Klugheit und Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Bei der Belagerung von Zara schlug er den König von Ungarn mit dessen 80,000 Mann starkem Heere, eine Waffenthat, die wenige ihresgleichen in der Geschichte aufzuweisen hat. In diesem Kriege war er sowohl Obergeneral der venezianischen Landarmee als Admiral der Flotte. Später wurde er Gesandter in Genua und Rom, und hier in Rom empfing er die Botschaft von seiner Erwählung zum Dogen im Jahre 1354. Er ward mit großem Pomp eingeholt; aber es trug sich unglücklich zu, daß gerade ein sehr großer Nebel war. Sein Schiff ward dadurch verhindert, an dem bestimmten Landungsplatze zu landen; der Nebel war vielmehr Schuld, daß es an dem Platze landete, wo die Hinrichtungen zu geschehen

pflegten. Darüber ging aber ein Gemurmel unter dem Volk, daß dies als ein schlimmes Vorzeichen zu betrachten sei.

Der Doge hatte erst ein halbes Jahr seine hohe Stelle bekleidet, mit Kraft regiert und die Zuneigung des Volkes gewonnen, da trug sich das Ereigniß zu, das ihm den Untergang bereitete. Er kam mit seinen Freunden von der Jagd heim und gab darauf in seinem Ballaste noch ein großes Fest, an dem auch seine Gemahlin und andere Damen Theil nahmen. Die Gemahlin des Dogen war eine junge und sehr schöne Frau, die Tochter seines besten Freundes, vor dessen Sterbebette die Beiden sich die Hand gereicht hatten. War nun auch Falieri von viel höherem Alter als seine Gemahlin, so liebten sie sich doch gegenseitig auf das innigste, eine Liebe, die bei dem musterhaft tugendhaften Wandel der Frau und den ausgezeichneten Eigenschaften des Dogen auf wahre Achtung sich gründete. Bei jenem Feste nun war auch ein junger venetianischer Edelmann, Michael Steno; dieser nahm sich heraus, in dem Zimmer der Damen etwas Unziemliches zu begehen. Da befahl der Doge, ihn aus jenem Zimmer zu werfen. Michael Steno war ergrimmt über diesen Schimpf, und um sich zu rächen, schrieb er auf den Stuhl des Dogen etliche beleidigende Worte, welche die Ehre des Dogen tief verletzten, indem sie dessen Weib der Untreue anklagten. Das war es, was die Leidenschaft des Dogen auf's heftigste anzufachen geeignet war. Er hob die geballte Faust empor und schwur tödtliche Rache. Umsonst war das Zureden der sanfteren Frau. Der jugendliche Ungestüm war freilich nicht mehr vorhanden in dem sechzigjährigen Manne, aber auch das Alter hat seine Leidenschaft, und ist sie einmal erweckt, da giebt es kein Mittel sie zu beruhigen. Sie verlangt ihr Opfer und ist nicht, wie die leicht erregte Jugend auch leicht wieder versöhnt; wie der Dichter sagt:

Strohfeuer gleicht des Jünglings Grimm und Wuth,  
Des Alten Born des Eisens rother Gluth.

Die Sache ward dem Rathe der Bierzig übergeben, deren Mitglied Michael Steno selbst war; und da das Urtheil überaus milde ausfiel: der Schuldige ward nur zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt; so empörte dies den Herzog auf's tiefste; er hatte das Todes-Urtheil erwartet und glaubte sich nun von neuem und zwar nicht von einem Einzelnen, sondern

von dem großen Rath selbst, von dem ganzen Adel, entehrt. Sein Zorn kannte keine Gränzen und er beschloß, sich an Allen zu rächen, die ihn so beschimpft. Bald sollte sich die Gelegenheit dazu darbieten. Der bürgerliche Admiral Venedigs ward von einem Adligen, mit dem er in Streit gerieth, handgreiflich beleidigt. Der Hochmuth der Vornehmen reizte auch noch viele Andre zur Unzufriedenheit, und so bildete sich in's Geheim eine Verschwörung gegen Adel und die Verfassung, welche den Adel so sehr bevorzugte. Marino Falleri war gleichfalls vom Adel beleidigt; wiewohl selbst von hoher Geburt, war er von je ein Mann des Volks gewesen; dies vereinigte das unzufriedne Volk und den Herzog. Er stellte sich an die Spitze der Verschwörung und es ward beschloffen, in einer Nacht, am 15. April 1355, die Vornehmen niederzuhauen und Marino Falleri als Alleinherrscher auszurufen.

Die Vorsehung hatte es aber anders beschloffen.

Einer der Mitverschwornen, Namens Beltramo aus Bergamo, kühlte Neue und verrieth das Geheimniß. Der große Rath und der Rath der Zehn versammelten sich, ließen plötzlich die Hauptverschwörer in deren Häusern überraschen und verhaften, und verurtheilten eine große Zahl zum Tode. Marino Falleri ward am 17. April 1355 auf der Riesentreppe des Marcuspalastes in Venedig enthauptet. So endete ein Mann, der eines besseren Todes werth war. Er hatte sich hoch verdient gemacht um sein Vaterland, und nur die Wuth der Leidenschaft hatte ihn verblendet, ihn hingerissen zu einer Rache, die dem Weisen fremd ist und die ihn in das Unglück gestürzt. Was ihm fehlte, trotz seiner glänzenden Eigenschaften, ist das, was dem Fürsten und dem Bauer gleichsehr die Grundlagen alles Denkens und alles Handelns sein soll, Vertrauen, unwandelbares Vertrauen zu Gott; dies allein vermag uns in den schwierigsten Lagen des Lebens aufrecht zu erhalten, uns über unsere Leidenschaften zu erheben und in uns, trotz aller äußeren Stürme, den sicheren Hafen zu begründen in dem unser noch so wildbewegtes Leben sicher ruht; eine Ruhe, die wir in der äußern Befriedigung unserer Leidenschaften vergeblich zu erhaschen streben. Hätte Falleri Gottvertrauen gehabt, er hätte auf ehrenvolle Weise sein Leben in Frieden geendet und wäre mit einem größeren Segen hienieden und ohne Flecken seiner Seele, hinübergangen in die Ewigkeit.

Wir wollen nicht unerwähnt lassen, was alte Chroniken erzählen, daß Marino Falieri früher einen harten Fluch sich zugezogen hatte. Als er nämlich, noch jung, Hauptmann von Treviso war, ließ einstmals der Bischof bei einer Procession mit der Monfranz lange auf sich warten. Da vermaß sich Falieri in seinem Stolze, daß er den Bischof mit einer Ohrfeige bewillkommnete, dermaßen daß derselbe zu Boden fiel. Da streckte der Bischof in frommem Zorn die Hand empor zum Himmel, und sprach zitternd und auf die heilige Hostie zeigend, die ihm entfallen: „Die Zeit wird kommen, wo Er dich stürzen wird, den du gestürzt. Er wird den Ruhm von deinem Haupte trennen, aus deiner Seele dir die Weisheit reißen und sühnen wird dein grauses Haupt, was heute du an Gott verschuldet.“

## Die Ermordung des Bischofes von Ermland.

In der Stadt Frauenburg in Ostpreußen lebte ein Mann von düsterem Aussehen, gesetzter aber kräftiger Gestalt, mit kleinen verwegenen, blinzenden Augen, die du aber selten sehen konntest, denn er schlug sie stets schein zu Boden. Dieser Mann hieß Rudolph Kühnapsel. — Es ist wahr, daß der Mensch manche Anlagen mit zur Welt bringt, und auch zum Guten und zum Bösen ist häufig ein angeborener Trieb zu erkennen. Vielleicht daß die guten oder die bösen Thaten eines Vorfahren diesen Trieb erblich fortgepflanzt haben, wie es heißt: Der Herr suche die Missethat der Väter heim auf Kinder und Kindeskinde bis ins dritte und vierte Urted. Die Ausführung seiner Offenbarung hat Gott in die Geseze der Natur gelegt. Und was könnte eine größere Heimführung sein als eine Fortpflanzung des sündlichen Liebes? Aber es ist auch jedem Menschen die Kraft gegeben, diesen Trieb, wo er ist, zu überwinden, unendlich wichtig ist daher die Erziehung selbst im frühesten Alter. Denn da sollen wir lernen, unsere Leidenschaften bekämpfen, böse Neigungen ersticken, Gewohnheit des Guten soll das Böse, das uns angeboren ist,